

Kuren in erneuertem Glanz : Umgestaltung des Kurhotels Sonnmatt in Luzern der Architekten Meletta, Strebel, Zangger und dem Innenarchitekten Matthias Buser

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 6: **Neuchâtel et cetera**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kuren in erneuertem Glanz

Umgestaltung des Kurhotels Sonnammatt in Luzern der Architekten Meletta, Strebel, Zangger und dem Innenarchitekten Matthias Buser

Von der Stadt spürt man hier kaum etwas. An Luzerns Stadtrand hoch über dem Würzenbach, im Hang des Dietschibergs, thront das Kurhotel Sonnammatt wieder in altem Glanz. Der beachtliche Bau des späten Jugendstils, entworfen von den Luzerner Architekten Teiler und Helber, ist eingebettet in Wiesen und Feldern und bietet an sonnigen Tagen eine Aussicht auf Rigi, Bürgenstock, und Pilatus. Bereits 1910 wurde die Sonnammatt als Kurhaus gebaut. Der im Osten ans Haupthaus angrenzende Bädertrakt fiel in den Siebzigerjahren einem Neubau mit permanenten Zimmern für Senioren und einer Pflegeabteilung zum Opfer. In den Neunzigerjahren ergänzte ein weiterer Neubau der Luzerner Architekten Syfrig & Scheitlin das Ensemble.

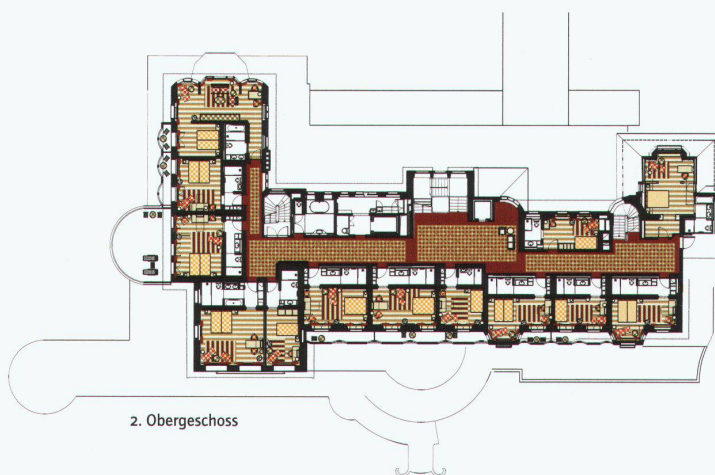
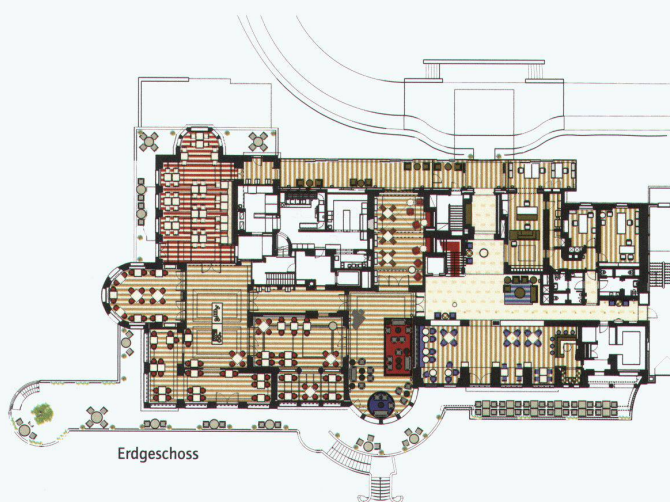
Die Architekten Meletta, Strebel, Zangger aus Luzern und Zürich haben 2005 das Haupthaus in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege saniert und den Eingang auf der Nordseite neu gestaltet. Hervorgegangen ist der Auftrag aus einem eingeladenen Studienauftrag unter sechs Parteien. Für die Innenarchitektur hat das Trio mit Matthias Buser aus Zürich gearbeitet.

Heute beherbergt die Sonnammatt eine mittelständige, ältere Klientel, die sich in der Natur erholen will. Wer allerdings am Dietschiberg eine Klink vorzufinden gedenkt, wird überrascht sein. Sowohl den Bauherren wie den Architekten und dem Innenarchitekten war klar: Die Sonnammatt muss allen Komfort für die in Bewegung eingeschränkten, älteren Gäste bieten, aber dies soll unauffällig und selbstverständlich wirken. Nicht zuletzt auch wegen der Spaziergänger, die sich auf der Aussichtsterrasse einen Kaffee genehmigen, oder der Familienmitglieder, die ihre Angehörigen besuchen. Auch sie sollen sich in den öffentlichen Räumen des historischen Hauses wohl fühlen. So hat Matthias Buser darauf geachtet,

dass die Sessel ein bisschen höher als Standard sind, über fest gepolsterte Sitzflächen sowie harte Armlehnen verfügen, damit Senioren einfach aufstehen können. Alle Stockwerke sind schwellenlos, die Sanitärzellen grosszügig und mit festen Griffen ausgestattet, damit auch ein Gast im Rollstuhl alleine die Toilette benutzen kann. In den Zimmern runden Betten mit höhenverstellbaren Kopf- und Fussteilen, integrierte Notrufschalter und eine automatische Lüftung das Angebot für die Kurgäste ab.

Gesellschaftsräume

Besucher und Gäste sind eingeladen, in alten wie neuen Räumen zu wandeln und sich an der denkmalgeschützten, teilweise noch originalen Substanz sowie sorgfältig renovierten und zum Teil rekonstruierten Räumen zu erfreuen. Jeder Raum ist analog zum ursprünglichen Zustand in Stimmung, Funktion und Gestaltung individuell. Die bergseitige Eingangssituation haben Meletta, Strebel, Zangger neu gestaltet. Sie haben die aus verschiedenen fragmentarischen Ergänzungen





bestehende Ankunft beruhigt, indem sie Stücke abgebrochen und einen eingeschossigen Quader angefügt haben. Der Anbau besteht aus wandhohen Glasfronten. Auch trennt er nun die Wegführung für temporäre Gäste und permanente Bewohner. Letztere können über den Anbau direkt in ihren Speisesaal gelangen, ohne die Lobby zu durchqueren – ein Wunsch der Bauherren. Architekten und Innenarchitekten haben die Lobby mit den zwei angrenzenden Räumen Rezeption und Café Rigi in einer zeitgenössischen Sprache gestaltet. In den Speisesälen, der Bibliothek und dem Salon weht im Gegensatz dazu ein Hauch von einst durch die Räume. Die Sicht von der Lobby auf die Alpen haben Meletta, Strebel, Zanger erst ermöglicht – vorher war sie durch Wände verstellt und dem Gast eröffnete sich das Panorama erst, wenn er nach rechts in die Gesellschaftsräume abbog.

Ein beiger Terrazzoboden mit eingelegten Marmorquadern empfängt die Besucher im Eingangsbereich. Er soll laut Architekten an die Bauzeit erinnern, als verbindendes Element zwischen den

verschiedenen Zonen wirken und das Licht von Süden bis zur Bergseite leiten. Rezeption und Café sind mit hell gebeizten Eichenholzpaneelen ausgekleidet. Vor der Sanierung führten Bauherren und Denkmalpflege eine baugeschichtliche Analyse durch und Restauratoren legten die ursprünglichen Farben der Wände und Holzverkleidungen frei. So übernahm Matthias Buser das gefundene Dunkelgrau für Türen und Holzfries im Salon und wählte für diesen Raum Josef Hoffmanns Möbel, die aus derselben Zeit wie die Architektur stammen. Die Wände sind in allen Gesellschaftsräumen mit Textilien und Tapeten bekleidet und nicht verputzt. Dies, weil das Haus aus einem Holzkern besteht und sich noch immer bewegt. Die Holzelemente im Speisesaal wurden nach Fotos rekonstruiert, ebenso wie die Kronleuchter aus Glas und Messing. Die historische Substanz hat Buser mit zeitgenössischen Möbeln ergänzt – die klassisch-eleganten Stühle und Tische fügen sich gut in die bestehende Raumstimmung ein.

Rückzug aufs Zimmer

In den drei Obergeschossen befinden sich die Hotelzimmer. Jedes Stockwerk verfügt über ein eigenes Farbkonzept. Die Architekten haben die Zimmereinteilung geändert und grössere Räume geplant, in den meisten Fällen zwei Räume zu einer grösseren Einheit zusammengelegt. Originalzimmer aus der Gründerzeit sind seit langem keine mehr vorhanden. Fast alle Zimmer sind nach Süden ausgerichtet – dieser Vorteil der Situation wurde von den einstigen Architekten Teiler und Helber bereits erkannt. Der Gast betritt seine Bleibe durch eine dunkel gebeizte Türe aus Eichenholz. Die geradlinigen Einbauten im Eingang bestehen aus demselben Holz. Diese Zone

ist Garderobe, Stauraum und Verbindung zwischen Nasszelle und Wohnbereich. Wie im Erdgeschoss besteht auch hier die Möblierung aus zeitgenössischen Stücken, die eine klassisch-elegante Formensprache haben. Die Kombination aus modernen, reduzierten Möbeln mit «grossmütterlich» gemusterten Überzügen überraschen. Da werden zwei Welten zusammengefügt, die man selten so sieht. Die Kurgäste sollen sich während ihrem mehrwöchigen Aufenthalt in der Sonnmatt wie zuhause fühlen. So nähert sich der Innenarchitekt Matthias Buser mit den Textilien an die Heimausstattung der Senioren an, um Wärme und Vertrautheit zu vermitteln, und setzt zugleich Möbel von heute dazu.

Den Verantwortlichen ist es gelungen, die historische Stimmung der Sonnmatt zu erhalten und zugleich Teile des Hauses in einer zeitgenössischen Sprache erklingen zu lassen. So bietet ein Besuch am Dietschiberg auch die Möglichkeit, durch hundert Jahre Baugeschichte zu spazieren und sich ab dem restaurierten Glanz und der Aussicht zu erfreuen. Die Übergänge zwischen einst und heute sind selbstverständlich inszeniert und lassen den Bau in nobler Gelassenheit erstrahlen.

Ariana Pradal

Architektur: Meletta, Strelbel, Zangger, Luzern und Zürich
Innenarchitektur: Matthias Buser, Zürich
Bauingenieur: Bernhard Trachsel, Luzern
Bauherr: Kurhaus Sonnmatt AG, Luzern
Generalunternehmen: Anliker AG, Emmenbrücke

Innovation und Hightech im Aussenbereich



Hartmann öffnet Ihnen Tür und Tor: automatische Garagentor



Hartmann bietet Lebensqualität: Sonnen- und Wetterschutz



Hartmann setzt visionäre Architektur um



HARTMANN + CO AG/SA
Storen-, Tor- und Metallbau
Längfeldweg 99 / PF 8462
2500 **Biel-Bienne 8**

Tel. 032 346 11 11
Fax 032 346 11 12
info@hartmanncoag.ch
www.hartmanncoag.ch

Hartmann ist immer für Sie da: auch bei Service und Reparaturen